

Meldungen vom Amerikanischen Herzkongress.

Warum Frauen seltener reanimiert werden

— Frauen werden seltener reanimiert als Männer, wenn das Herz versagt. Eine Studie hat nun die Gründe dafür erforscht.

In der Bevölkerung bestehen offenbar diverse Hemmungen, bei weiblichen Patienten eine Herzmassage durchzuführen. Befragte geben an, die Frauen nicht unsittlich berühren zu wollen und fürchten, deswegen juristisch belangt zu werden. Auch die Angst, Frauen bei der Reanimation zu verletzen, schwingt mit.

Schließlich vermutet man bei Frauen seltener einen Herzstillstand, sondern eher so etwas wie einen Ohnmachtsanfall.

Die Studienautoren aus Colorado betonen, dass nur etwa 12% der Patienten einen Herzstillstand überleben. Sofortige Reanimation verdoppelt bis verdreifacht diese Rate. Beim kardiopulmonalen Reanimationstraining von Laien sollten die erwähnten Hemmnisse bei weiblichen Patienten gezielt angesprochen werden. ■ DE



Kardiomyopathie-Patienten lieben den Thrill

— Warnungen und ärztlichen Ratschlägen zum Trotz suchen Patienten mit hypertropher Kardiomyopathie häufig den Nervenkitzel aufregender und gefährlicher Sport- und Freizeitaktivitäten, berichten Autoren aus New Haven, Connecticut.

Die Forscher hatten anonym 633 Patienten mit hypertropher Kardiomyopathie befragt. Die Patienten waren im Schnitt 51 Jahre alt und wiesen ein hohes Risiko für Arrhythmien auf. Manche trugen bereits einen implantierten Defibrillator. Jeder Vierte berichtete über tägliche Beschwerden.

331 und somit mehr als die Hälfte der Patienten gab an, auf Aktivitäten wie

Achterbahn, Jet-Ski, Bungee-Jumping, Rafting, Motorsport, Paragliding, Base-Jumping oder Skydiving nach der Diagnosestellung nicht zu verzichten. Obwohl diese Aktivitäten mit einem erhöhten Risiko für Rhythmusstörungen einhergehen, berichteten nur 190 Patienten leichte Symptome. Nur 9 Patienten hatten bisher ernsthafte Komplikationen erlitten, 4 Patienten mussten nach einer Achterbahnfahrt defibrilliert werden. Die Autoren erinnerten aber daran, dass die hypertrophe Kardiomyopathie eine häufige Ursache des plötzlichen Herzstops ist. ■ DE

Wasserpfeifen sind nicht harmlos

— Das oft als harmlose Alternative zur Zigarette gepriesene Rauchvergnügen mit einer Shisha oder Wasserpfeife führt akut zu Dysfunktionen der Gefäße, wie Autoren aus Los Angeles berichten.

Beim Rauchen von Shisha-Pfeifen wird Kohle verbrannt, um den aromatisierten Tabak zu erhitzen. Wie beim konventionellen Rauchen setzt sich der Wasserpfeifen-Konsument dem Nikotin und den toxischen Verbrennungsprodukten des Tabaks aus. Hinzu kommen die Verbrennungsprodukte der Kohle, insbesondere hoher Mengen von Kohlenmonoxid, erläuterten die Autoren.

Die Forscher hatten die Nikotin- und Kohlenmonoxid-Spiegel sowie die flussvermittelte Vasodilatation bei 30 Wasserpfeifenkonsumenten sowie nach Genuss von E-Zigaretten und gewöhnlichen Zigaretten untersucht. Es zeigte sich, dass die Gefäße nach Wasserpfeifen-Konsum erweitert waren, nach Zigaretten-Konsum nahm die Dilatation hingegen ab. Verantwortlich für den konträren Effekt waren gegenüber den Kontrollen 10-fach erhöhte Kohlenmonoxid-Spiegel der Shisha-Raucher. ■ DE

Energie-Drinks beeinträchtigen Gefäßfunktion

— Energie-Drinks sind stark im Trend. Doch sie sind nicht völlig unbedenklich, berichten Forscher aus Houston, nachdem sie bei 44 gesunden jungen Menschen die Wirkung eines Energie-Drinks auf die Gefäßfunktion ermittelt hatten. Nur ein einziger Drink kann die Gefäßfunktion erheblich beeinträchtigen, erklärten sie auf dem US-Herzkongress.

Die Autoren führen den negativen Effekt auf die Relaxationsfähigkeit der Gefäße auf die Kombination von Inhaltsstoffen zurück, insbesondere auf Koffein, Taurin, Zucker sowie einige pflanzliche Ingredienzien. Als nächstes möchten sie nun die Effekte eines häufigen Konsums untersuchen mit dem Ziel, einen Schwellenwert für ein noch gesundes Konsumationsmuster zu ermitteln. ■ DE

■ AHA-Kongress, Chicago, 10.–12.11.2018